

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Gesicherte Eier und Mückengitter nach Wolfsangriff und Atelierplatzverlust	13
1.2. Schutz und Geborgenheit: Eier vor Wölfen bewachen	16
1.3. Unter dem Planschbecken: Papagei sucht Schutz vor Wolfsangriff	22
1.4. Kampf um Platz im Gemeinschaftsatelier am Meer	24
1.1. Erwachen in der Natur: Sonnenstrahlen und Mückengitter im Haus am Moor	28
2 Laute Musik auf Bootsfahrt und frische Eier nach Einsamkeit und Flut	33
2.2. Ende und Neuanfang: Tötung vom Papagei und Entdeckung von Kröteneiern	34
2.3. Überschattete Freude: Versteckter Tanz im Bolerojäckchen	38
2.4. Schnüffeln in alten Emotionen: Überflutungen, Festhalten und Wiedereröffnung der Zahnarztpraxis	42
2.1. Freiheit und Harmonie: Laute Musik auf nächtlicher Bootsfahrt	46
3 Start ins Abenteuer mit Wolfskontakt nach Wildschweinflucht und Hausbrand	51
3.2. Grenzen bestimmen, Freiheit gewinnen: Erfolgreicher Kampf mit Skelettwolf nach Streicheln von zahmen Raubtieren	52

3.3. Rückzug in Schutzpanzer: Flucht vor Wildschweinen und heimlicher Übelkeit	56	6 Visionen und neue Wege nach Spinnenjagd und Matratzenlüftung	105
3.4. Zwischen Kind und Karriere: Düstere Vorhersage für die Rebellin	60	6.2. Erwachen im Erinnerungswald: Lebendige Plüschtierkatze, Busfahrt und fiktive Tochter	106
3.1. Mutig hochfliegen: Namensschilder, Abschiede und Geburt als Reisevorbereitungen zur Selbstverwirklichung	64	6.3. Unklare Einflüsse: Das Jobangebot von Anke Engelke und das Gesicht der grünen Spinne	110
4 Duftparade und Kindesrückkehr nach falscher Hilfe und vorgetäuschter Trauer	69	6.4. Mehr sehen, als Illusionen zeigen: Undurchsichtigkeiten trotz Lüftung von Matratzen vor offenem Fenster	114
4.2. Instinktive Umkehr: Wiederfinden im Dschungel	70	6.1. Miniaturwelten und große Visionen: Bunte Vielfalt der Anden im 16. Jahrhundert	118
4.3. Verstrickt in trügerische Netze: Dieb wird Grillfleisch	74	7 Frieden finden nach Clubausschluss und Chaos	123
4.4. Harmonie suchen und sich selbst verlieren: Eine Nacht in der Villen-Wohngruppe	78	7.2. Abstieg nach oben: Sonnendurchflutete Scheune vereint	124
4.1. Harmonie in Liebe und Kunst: Vom Ausziehspiel zum gemeinschaftlichen Tantra-Event	82	7.3. Lass dich nicht unterkriegen! Inmitten der Natur trotz Clubzwang am Meer	128
5 Klarer Weg und freie Stimme nach Gespaltenheit und vorgetäuschten Kenntnissen	87	7.4. Rasanter Flug: Im Strudel des Rampenlichts auf die Alltagsnormalität	132
5.2. Austausch, Kunst und Freiheit: Glockenrock und surreale Architektur	88	7.1. Das ansteckende Leuchten von Amelia und Konrad	136
5.3. Im Zwielflicht der Nacht: Zerrissene Strümpfe im gespaltenen Raum	92	Impressum, Bildnachweis	144
5.4. Flutende Worte und Pflanzen-Make-up: Geständnisse und Täuschungen	96		
5.1. Freiheit durch kreativen Ausdruck: Die Direktverbindung mit dem »Berliner Tier«	100		

»Wer weiß, wer ich bin? Ich wandle und wandle mich.«

Rainer Maria Rilke (1875–1926)

Vorwort

Für dieses Buch habe ich aus Tausenden meiner dokumentierten Träume jene ausgewählt, die auch Monate später noch eine starke emotionale Resonanz in mir erzeugen. Diese Träume verarbeite ich seit 2016 in einem kontinuierlichen diaristischen Projekt, bei dem jedes Traumerlebnis ergänzt um ein Tierporträt auf DIN-A4-Seiten festgehalten wird.

Wenn ich aufwache, erinnere ich mich oft nur bruchstückhaft an meine Träume. Doch beim Aufschreiben kommen die Erinnerungen zurück. Anstatt Traumsymbole zu deuten oder zu illustrieren, transformiere ich meine Traumerlebnisse in kurze Geschichten. Die nachts notierten Gedanken baue ich morgens zu ausführlichen Texten aus. Oft entstehen so längere Geschichten aus drei bis vier Träumen, die ein gemeinsames Thema haben.

Für die ergänzenden Porträts wähle ich Tiere, welche die Eigenschaften meines Traum-Selbsts symbolisieren, ohne eine direkte Illustration zu sein. Diese Tiere müssen nicht jenen im Traum entsprechen und scheinen oft durch den Text hindurchzublicken. Ich bevorzuge Tierporträts gegenüber menschlichen Gesichtern, weil sie eine unverhohlene Direktheit bieten und keine bestimmte Person darstellen. Das Tier ist quasi die symbolische Brücke zwischen der Emotion und dem Inhalt der Geschichte. Diese Verbindung zwischen den Eigenschaften des Tiers und der Geschichte hilft mir, das jeweilige Thema in mein Referenzsystem einzuordnen, welches aus 28 Begriffen besteht. Sobald ich für jeden Begriff einen passenden Traum habe, ist das jeweilige System »komplett«. Eine vollständige Version eines solchen Systems ist in diesem Buch dokumentiert.

Ich habe mich bei der Strukturierung dieses Referenzsystems (Abbildung S. 12/13) von einem Konzept aus der indischen Philosophie inspirieren lassen, das den menschlichen Körper mit bestimmten physischen, emotionalen, psychischen und spirituellen Aspekten in Verbindung bringt und diese in Begriffsfelder unterteilt. In diesem Rahmen habe ich sieben eigene Hauptthemen identifiziert: Sicherheit, emotionale Transformation, persönliche Souveränität, zwischenmenschliche Dynamik, kommunikative Authentizität, erweiterte Einsicht und (Zu)Frieden(heit). Diese Themen unterteile ich in vier Kategorien: harmonisch, stabilisierend, unteraktiv oder überaktiv. Diese Kategorien helfen mir, die unterschiedlichen Stimmungen in den Träumen zu erkennen und zu reflektieren. Während sich im harmonischen Zustand oft Wunschträume zeigen, sind im unteraktiven oder überaktiven Zustand eher Albträume anzutreffen.

Natürlich gibt es in jedem Traum auch andere Elemente, denen man sie zuordnen könnte. Die Einteilung zu den verschiedenen Kategorien ist meine künstlerische Setzung. In der Konzeption meiner Traumtexte habe ich mich dafür entschieden, den meisten auftretenden Figuren Pseudonyme zu geben. Die Malerin Marlene Dietrich ist ein Pseudonym. Personen wie Anke Engelke, die nicht in meinem realen Leben vorkommen, habe ich nicht mit Pseudonymen versehen. Mann, Kind und ich selbst treten auch nicht unter Decknamen auf, bleiben aber namenlos.

Ich begreife diese Traumerzählungen als künstlerische Reflexionen und nicht als persönliche Tagebucheinträge.

Auf der Website www.kartierung-der-innenwelt.de wird die Traumarbeit fortgesetzt – ein offenes Archiv, das die Kartierung der Innenwelt kontinuierlich erweitert.

1
Gesicherte Eier und Mückengitter
nach Wolfsangriff und Atelierplatzverlust

1.2.
Schutz und Geborgenheit: Eier vor Wölfen bewachen



1.2.

Schutz und Geborgenheit: Eier vor Wölfen bewachen

In einem abgeschiedenen Wald versammelt sich unsere Familie auf einer sonnenbeschienenen Lichtung, begleitet von einem treuen rotbraunen Hund. Am Rande der großen Wiese ordne ich vorsichtig fünf gefundene Eier im weichen Gras an, mein Blick ruht auf der Aufbewahrungsstelle. Bald gesellen sich mein Mann und mein Sohn zu mir, und wir müssen darauf achten, dass unser Hund nicht ungestüm nach der Nahrung schnappt. Doch bedrohlicher ist die spürbare Gefahr der lauernden Wölfe in der Stille des Waldes. Hungrig warten sie auf den richtigen Moment, um sich auf die Beute zu stürzen.

Als ich die Eier in einer sorgfältigen Reihe arrangiere, überkommt mich die Erinnerung an meine letzte Geburtstagsfeier in der Wohnung meiner Mutter. Bilder wurden aufgehängt und alte Bekannte wie die Malerin Marlene Dietrich, ihr Partner Konrad und der reiche Sammler Herr Bertolli waren eingeladen. Diese drei bildeten ein vertrautes Gremium mit klaren Urteilen für meine Kunst, deren Reaktion für mich bis zu diesem Zeitpunkt immer vorhersehbar schien.

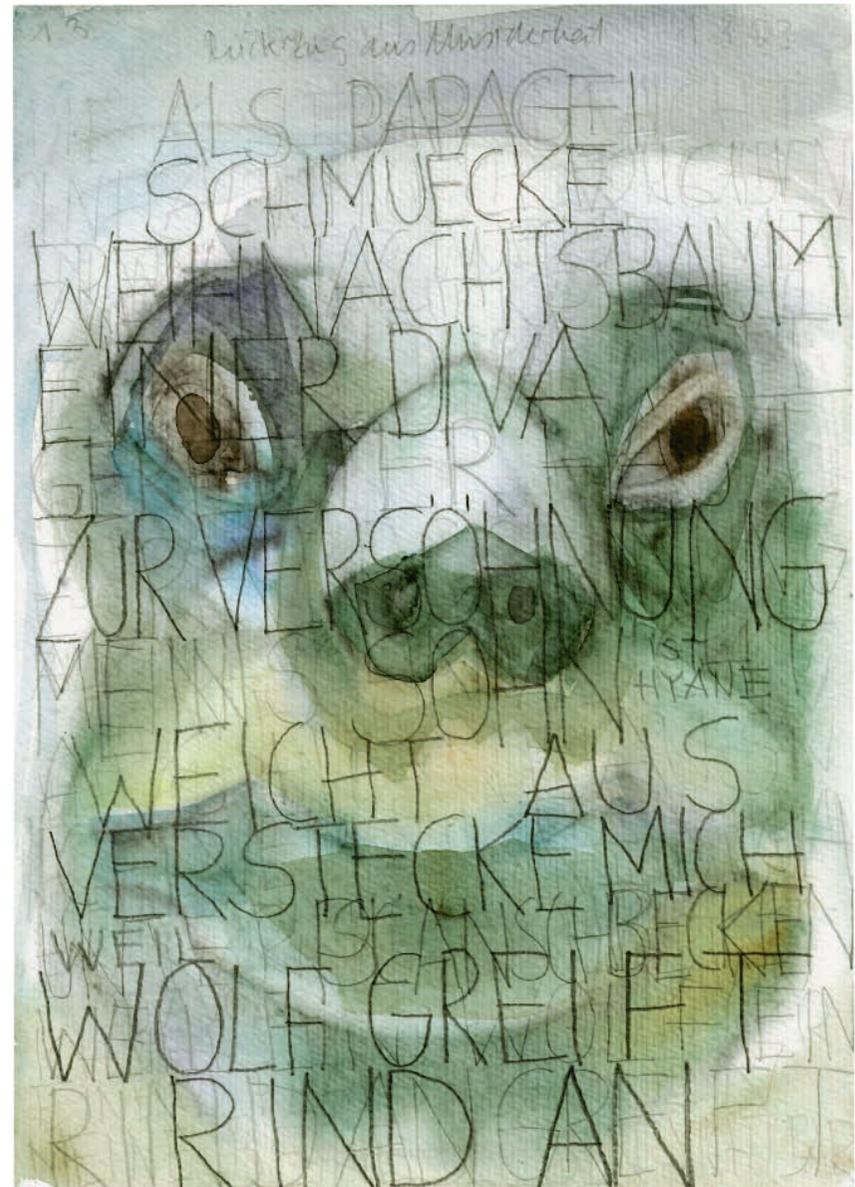
Da ich jedoch etwas Unerprobtes zeigen wollte, fühlte ich mich verunsichert. Kurz flackerte die Idee auf, schnell noch vor Ankunft des Kritiker-Teams bereits bewährte Arbeiten mit einem lila Hintergrund zu produzieren. Sie wurde jedoch rasch wieder verworfen. Die Befürchtung, dass meine Besucher keine Veränderung dulden würden, ließ bereits vor unserer Begegnung eine Unlust in mir aufsteigen, überhaupt etwas zu zeigen. Schließlich entschied ich mich, meine gegenwärtigen Arbeiten zu akzeptieren und sie zu präsentieren.

Die Anspannung im Zimmer war greifbar, besonders während des Gesprächs mit Herrn Bertolli, obwohl wir kaum Worte wechselten. Meine künstlerischen Werke schienen auf meinen Besuch irritierend zu wirken, und ich fragte mich, wie

ich in einer Welt bestehen könnte, in der ein Sammler wie Herr Bertolli innerhalb eines Augenblicks über die Bedeutsamkeit eines Werkes urteilt. Ein solch oberflächliches Urteil, das den Wert der Arbeit und den Status bestimmt, hatte mich in der Vergangenheit dazu gedrängt, meine Werke stets in einer Uniform zu präsentieren – ordentlich, angemessen und mit einem verlässlichen Wiedererkennungswert.

Überraschenderweise bemerkte ich jedoch, dass sich der kritische Herr Bertolli trotz meines unfrisierten Auftritts intensiver mit meinen Arbeiten beschäftigte, als ich es erwartet hatte.

1.3.
Unter dem Planschbecken: Papagei sucht Schutz vor
Wolfsangriff



1.3.

Unter dem Planschbecken: Papagei sucht Schutz vor Wolfsangriff

In der spärlich beleuchteten Ecke des Ateliers, wo sich die Schatten zu einem undurchdringlichen Dunkel verdichten, sitze ich im Kreise einiger Kolleginnen. Sie sind neugierig auf meine Erzählung über eine andere Künstlerin, die dafür bekannt ist, Galerieräume mit entsorgten Weihnachtsbäumen zu füllen. Die nadelnden Reste, zuvor bestaunte Mittelpunkte des festlichen Wohnzimmers, liegen lose auf dem Boden verteilt und übereinandergestapelt. Ich berichte im Auftrag der Künstlerin, dass wir eingeladen sind, diese von Zerfall geprägte Szenerie mit neuem Schmuck zu versehen.

Irgendwie fühle ich mich in der Situation wie ein Papagei. Vielleicht, weil ich gerade Dinge sage, die nicht wirklich zu mir passen, fremd und unecht wirken. Oder ich bin der Papagei, der bunt und ungezähmt stört, statt einfach nur ein weiterer trauriger Schmuck in der Wiederholung alter Aufhänger zu sein.

In diesem Moment tritt unerwartet Marlene Dietrich, die Malerin mit der zart gereizten Gesichtshaut, aus dem Schatten des Ateliers hervor. Ihr sanfter Blick verbirgt die Dominanz, die sie gewöhnlich ausübt. Überraschend übernimmt sie das Wort, eine beunruhigende Unterhaltung, die ich, trotz vergangener Versuche, mich ihrer Einflussnahme zu entziehen, nicht ablehnen kann.

Marlenes Stimme durchbricht mit ihrer kultivierten Art die stille Anspannung des Raums, als sie ein Video präsentiert, das uns in ihre künstlerische Welt einführen soll. Der Film zeigt eine raue Landschaft, durch die ich, begleitet von meinem Sohn in Gestalt einer Hyäne, wandere.

Plötzlich ertönt ein stumpfer Schrei in der Nacht. Wir erblicken am Wegesrand einen Wolf, der ein Rind angreift. Ein Kampf um Leben und Tod ereignet sich vor unseren Augen. Das Rind wehrt sich tapfer, während der Wolf

hungrig nach ihm schnappt. Mein Sohn – die Hyäne – verschwindet geschickt unter einem Planschbecken, ein Schutzreflex, bevor er sich behutsam, das Raubtier im Blick, rückwärts aus der Szene bewegt.

Die anderen Tiere, die erst jetzt in Erscheinung treten, sind von der unheilvollen Präsenz des Wolfs alarmiert. Sie huschen aufgeschreckt aus ihren Verstecken, ziehen sich zurück, ihre Angst ist spürbar. Auch für mich gibt es keine andere Möglichkeit, als mich unter einem der Planschbecken zu verbergen. Ein Gefühl der Lähmung durchzieht meine Beine, sie sind außer Kontrolle, rutschen immer wieder unter dem Becken hervor. Der Wolf schleicht weiter umher, unsichtbar, aber die Bedrohung bleibt. Ein Gefühl der Hilflosigkeit, der Unausweichlichkeit breitet sich aus, während die Landschaft vor meinen geschlossenen Augen lebendig bleibt.

Die Szenerie verschwimmt mit den Schatten, und ich befinde mich wieder im Atelier. Die prüfenden Blicke der Kolleginnen sind immer noch auf mich gerichtet.